Österr Wasser- und Abfallw (2021) 73:237–238
<https://doi.org/10.1007/s00506-021-00791-z>

ExpertInnen im ÖWAV

InterviewpartnerIn: Arabel Amann, Andreas Pertl

Online publiziert: 13. Juli 2021

© Österreichischer Wasser- und Abfallwirtschaftsverband (ÖWAV) and Springer-Verlag GmbH Austria, ein Teil von Springer Nature 2021

DI Arabel AMANN
 Kernteammitglied „Die Junge
 Wasserwirtschaft im ÖWAV“

Beschreiben Sie bitte kurz Ihren fachlichen Hintergrund/beruflichen Werdegang.

Mein Studium der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft habe ich an der BOKU, mit einem Auslandssemester an der Chalmers University of Technology in Göteborg Schweden, absolviert. Im Jahr 2015, direkt nach Abschluss des Studiums, begann ich meine Anstellung am Institut für Wassergüte und Ressourcenmanagement (IWR) der TU Wien, an dem ich bis heute tätig bin. Mein Arbeitsschwerpunkt war bereits von Beginn an die Forschung im Umfeld der Phosphorrückgewinnung aus Abwasser und anderen phosphorreichen Abfällen. Aufgrund der speziellen Stellung der Phosphorrückgewinnung, habe ich mich in dieser Zeit nicht nur mit siedlungswasserwirtschaftlichen Fragestellungen beschäftigt, sondern konnte mein Themenfeld und meine Erfahrungen auch im Bereich Abfallwirtschaft, Landwirtschaft und Nährstoff- und Spurenstoffmanagement ausbauen.

Als Forscherin arbeite ich vor allem mit den Methoden der Stoffflussanalyse, der Ökobilanzierung und der Kostenanalyse von komplexen Systemen, um ein optimiertes Management dieser Systeme abzuleiten. Bereits als Jugendliche war ich ein sogenannter „Computernerd“ und sehr an der Programmierung interessiert. Dies kann ich in meiner Forschungstätigkeit nun optimal umsetzen, da mein Arbeitsalltag vor allem durch die Analyse von großen Datensätzen und die Modellierung geprägt ist.

Seit wann sind Sie für den ÖWAV tätig? Was waren Ihre wesentlichsten Stationen im ÖWAV?

Beim ÖWAV bin ich bereits seit Beginn meiner Anstellung an der TU Wien im Jahr 2015 tätig. Begonnen hat dies mit der Arbeit am

ÖWAV-ExpertInnenpapier „Kritische Ressource Phosphor“ im Unterausschuss „Klärschlamm und tierische Nebenprodukte in einem optimierten P-Management“ des Arbeitsausschusses „Klärschlammplattform“. Seitdem war ich außerdem im ÖWAV-Unterausschuss „Klärschlamm-Recycling-Produkte“ und im Unterausschuss der Jungen Wasserwirtschaft tätig. Neben meiner Ausschusstätigkeit war ich in den letzten Jahren häufig zur Präsentation und Diskussion meiner Tätigkeiten im Rahmen des Projektes „Zukunftsfähige Strategien des Phosphormanagements für Österreich“ (StraPhos) bei der ARGE Abwasser und der Klärschlamm-Plattform zu Gast. Diesen Austausch sehe ich als besonders wertvoll, um mit unserer Forschungsarbeit auch die Fragen der Anwender auffangen zu können.

Welchen Aufgaben/welchen Schwerpunkten widmet sich „Die Junge Wasserwirtschaft“ derzeit?

Die erste Publikation der Jungen Wasserwirtschaft im ÖWAV entstand basierend auf den Erkenntnissen aus einem unserer ersten Workshops, und ist im Jahr 2019 unter dem Titel „Visionen der Jungen Wasserwirtschaft“ veröffentlicht worden. Seither sind einige Arbeitsschwerpunkte entstanden, die sich aus den Visionen entwickelt haben. Im letzten Herbst fanden zum Beispiel umfassende ExpertInneninterviews statt, die uns helfen sollen Probleme in der Wasserwirtschaft zu erkennen und die verschiedenen Sichtweisen unterschiedlicher Fachbereiche zu verstehen. Darauf aufbauend wollen wir durch einen breiten Diskurs unsere Visionen und auch Lösungsansätze vertiefen, um in der Wasserwirtschaft auch unsere frische und losgelöste Sichtweise als „Junge“ einzubringen. Neben der Diskussion ist für uns auch die Öffentlichkeitsarbeit außerhalb der wasserwirtschaftlichen Fachwelt ein großes Thema. Einige Beispiele für Tätigkeiten in diesem Rahmen sind die Gestaltung von Programmen für die „KinderUni“ oder von Vorlesungen für die „Lectures for Future“. Als dritte Säule würde ich die Organisation und Gestaltung von Workshops, Webinaren und Exkursionen sehen, die den „Jungen“ eine Möglichkeit zur Vernetzung, Wissensbildung und Diskussion bieten soll. Bedingt durch COVID-19 mussten im letzten Jahr leider einige Tätigkeiten verschoben werden. Wir freuen uns aber besonders über den geplanten Austausch mit den „Jungen UmweltjuristInnen“ und der „Jungen Abfallwirtschaft“.

ppa. DI Andreas PERTL
Mitglied des Leitungsausschusses
der Fachgruppe „Abfallwirtschaft-
und Altlastensanierung“, Aus-
schussleiter „Kunststoffkreislauf“

Beschreiben Sie bitte kurz Ihren fachlichen Hintergrund/beruflichen Werdegang.

Nach meiner HTL-Ausbildung im Bereich „Tiefbau“ in Völs stand für mich fest, dass ein passendes Studium zwar einen technischen Schwerpunkt haben, jedoch weniger „betonlastig“ sein sollte. „Kulturtechnik und Wasserwirtschaft“ an der BOKU in Wien kam diesen Wünschen am nächsten. Für meine Zukunft war sicher prägend, dass ich während des gesamten Studiums als studentischer Mitarbeiter am Institut für Abfallwirtschaft der BOKU spannende Eindrücke im Bereich der Abfallwirtschaft gewinnen konnte. Zwischenzeitliche berufliche Ausflüge als Vermessungstechniker bei der PORR brachten mich nur kurz zurück „auf die Baustelle“. Der Studienabschluss 2009 (Diplomarbeitsthema: Klimarelevanz der Aufbereitung und Energieumwandlung von Biogas) war auch gleichzeitig mein Start als wissenschaftlicher Mitarbeiter und später Universitätsassistent am Institut für Abfallwirtschaft. Mein Schwerpunkt lag im „Life Cycle Assessment“ von Maßnahmen der Kreislaufwirtschaft zumeist im Rahmen von EU-Projekten. Neben Forschung und Lehre konnte ich mich – mit großer Leidenschaft – in diversen Gremien (Senats- und Fachstudienkommission, Departmentskonferenz, Mittelbaukurie, ...) engagieren. 2015 erfolgte der Wechsel zur damals im Aufbau befindlichen Verpackungskoordinierungsstelle gemeinnützige Gesellschaft mbH (VKS). Dort bin ich für den Bereich „Abfallmanagement und Nachhaltigkeit“ verantwortlich und wirke als Prokurist an der Weiterentwicklung und Leitung des Unternehmens aktiv mit. Ein neutraler, unabhängiger Blick auf das große Ganze der Herstellerverantwortung sowie ein offener Dialog mit Stakeholdern und Erfahrung in Gremienarbeit sind wesentlich für die optimale Umsetzung der Aufgaben der VKS. Diese Anforderungen bestmöglich zu erfüllen, lässt für mich die Arbeit zum Vergnügen werden.

Seit wann sind Sie für den ÖWAV tätig? Was waren Ihre wesentlichen Stationen im ÖWAV?

Mein erster ÖWAV-Kontakt war – wie für viele interessierte Studierende – der Besuch einer ÖWAV-Abfallwirtschaftstagung. Während meiner BOKU-Zeit kamen einzelne Vortragstätigkeiten dazu. Um die Herausforderungen für abfallwirtschaftliche Betriebe besser zu verstehen, war die Ausbildung zum „Abfallrechtlichen Geschäftsführer“ eine extrem positive Bereicherung. „Erste Station“ im ÖWAV war der Einstieg als Kernteam-Mitglied der „Jungen Abfallwirtschaft“. Das aufrichtige Engagement des ÖWAVs, ein Angebot für die nächste Generation zu schaffen, hat mich dabei persönlich sehr beeindruckt. Inzwischen darf ich in weiteren Funktionen aktiv mitgestalten, und zwar als Mitglied des Leitungsausschusses der Fachgruppe „Abfallwirtschaft- und Altlastensanierung“ und als Leiter des Arbeitsausschusses „Kunststoffkreislauf“. In beiden Gremien zeigt sich die große Stärke des ÖWAVs, Stakeholder aus unterschiedlichen Sektoren, Branchen und Fachdisziplinen zusammenzubringen, um gemeinsam an Lösungen für die Etablierung einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft zu arbeiten.

Welchen Aufgaben/welchen Schwerpunkten widmet sich Ihr aktueller Arbeitsausschuss/Fachgruppe?

Ziel des Ausschusses „Kunststoffkreislauf“ ist es, durch ein Zusammenführen des Wissens von Stakeholdern der gesamten Wertschöpfungskette einen Beitrag zur Etablierung einer Kreislaufwirtschaft für post-consumer und post-industrielle Kunststoffabfälle in Österreich zu leisten. Aktuell gibt es für die Hauptkunststoffarten wie z.B. Polyethylen (PE), Polypropylen (PP) etc. insbesondere für Nicht-Verpackungen keine durchgängige Datenlage von der Herstellung über die Sammlung bis zum Wiedereinsatz. Im Ausschuss soll diese Datenlücke nun verkleinert werden. Die erarbeiteten Fakten sollen künftig von Entsorgungs- und Recyclingbetrieben, Kommunen, Industrie & Gewerbe etc. für die Planung von Anlagen, Produktentwicklung, aber auch Kommunikation verwendet werden können. Spannend ist schon jetzt dabei der direkte Austausch von VertreterInnen aus Produktion und Abfallwirtschaft; genau diese Vernetzung bildet die Grundlage für ein Schließen von Kreisläufen. Weiters dient der Ausschuss auch zum regelmäßigen Gedankenaustausch rund um aktuelle rechtliche und prozedurale Fragestellungen. Dazu werden sukzessive weitere ExpertInnen aus den entsprechenden Bereichen hinzugezogen bzw. als Vortragende eingeladen. Aus derzeitiger Sicht ist davon auszugehen, dass Kunststoffe in den nächsten Jahren im Fokus der Öffentlichkeit stehen und auch im nächsten Kreislaufwirtschaftspaket der EU eine wesentliche Rolle spielen werden; somit kann für den Ausschuss subsummiert werden: „Es bleibt super-spannend!“

Hinweis des Verlags Der Verlag bleibt in Hinblick auf geographische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.